



Nähe schafft Gesundheit.  
Ihr Spital in der Region.

Medienkonferenz, 25.8.17, Kantonsspital Uri

## Regionalspitäler: Ein unerlässlicher Pfeiler der schweizerischen Gesundheitsversorgung

Leo Spichtig, Alpnach, Vertreter der Hausärzte, Kantonsrat CSP/OW

Als Hausarzt und Kantonspolitiker kenne ich die Gesundheitspolitik in unserem Land aus verschiedenen Blickwinkeln. Mein Fazit lautet: Ja zu Regionalspitälern! Diese Position vertrete ich auch als Kantonsrat in OW sowie als Präsident der kantonsrätlichen „IPV-Kommission“. Wichtig sind mir auch die lokale, regionale Wertschöpfung eines Spitals sowie die Verantwortung der Politiker und der Bevölkerung, eine vernünftige Gesundheitspolitik zu gestalten. Dies mit dem Hinweis, dass Qualität immer vor Quantität kommt.

Die Bedeutung der Regionalspitäler für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung möchte ich anhand von 10 Punkten illustrieren:

1. Als praktizierender Hausarzt seit über 25 Jahren in Alpnach weise ich die meisten Patienten in mein Referenzspital, das Kantonsspital OW in Sarnen, ein. Aufgrund des Wohnortes des Patienten gelegentlich nach Stans oder Luzern.
2. Natürlich akzeptiere ich den Wunsch des Patienten nach freier Spitalwahl wie auch selbstverständlich nach freier Arztwahl.
3. Ich habe mit den Regionalspitälern bessere Erfahrungen gemacht als mit den grossen, spezialisierten Kliniken.
4. Die Patienten waren mit der Betreuung in den kleineren Spitälern eindeutig zufriedener. Der persönliche Zugang ist oft freundlicher und offener, der Patient fühlt sich wohler in der eigenen Umgebung. Im Normalfall kehren die Patienten nach spezialisierten Eingriffen gerne in das Regionalspital zurück.
5. Als Hausarzt muss ich mit dem Patienten das Vertrauen in das Regionalspital, Referenzspital aufbauen, denn primär ist das Vertrauen in die Behandelnden und Pflegenden der wichtigste Grund für die Wahl des Spitals, wo die stationäre Behandlung erfolgt.  
Über das fachärztliche Vertrauen entscheidet der Hausarzt. Ein kleines Spital lebt vom persönlichen Vertrauen. Ein gutes Vertrauen kann nur durch steten offenen Kontakt mit den leitenden Ärzten und Chefärzten eines Regionalspitals aufrechterhalten werden, was normalerweise in einem kleineren Spital besser gelingt. Probleme in Behandlung und Umgang mit Patienten müssen sofort angesprochen und gemeinsam diskutiert werden.

1/2



ZUGER Kantonsspital





## Nähe schafft Gesundheit. Ihr Spital in der Region.

---

6. Erfreulich ist auch die Zusammenarbeit der Regionalspitäler im Notfalldienst. In den meisten Regionen ist schon eine Notfallpraxis durch die Hausärzte, der eigentlichen Notfallstation des Regionalspitals vorgelagert, in Betrieb. Hier in Obwalden besteht diese Notfallpraxis seit über sechs Jahren in Betrieb. Gemeinsame Ausbildungen mit den Fachpersonen in den Regionalspitälern, Kliniken, Praktikern sind sehr wichtig und können wahrscheinlich auch unkomplizierter und direkter in und mit den kleinen Spitälern getätigt werden.
7. Es darf zu keinem „Umleiten des Patientenstromes“ kommen. Dies einerseits von der normalen Hausarztpraxis zu den Regionalspitälern oder andererseits von den Regionalspitälern zu den grossen Kliniken, indem man Diagnostik- und weitere Therapieangebote erweitert, welche auf einer versorgungstechnisch tieferen Stufe gewährleistet werden können.
9. Von der Öffentlichkeit und den Medien sollte immer wieder darauf hingewiesen werden, was eigentlich in der Praxis des Grundversorgers, des Spezialisten, im ambulanten Bereich durchgeführt werden kann. Was in Regionalspitälern gerade so gut oder besser durchgeführt werden kann wie in einer hoch spezialisierten Klinik oder in einem Zentrumsspital. Nachgewiesenermassen ist ja der persönliche Kontakt (auch aus verständlichen Gründen wie Grösse etc.) im grossen Zentrumsspital eindeutig schwieriger aufrechtzuerhalten als im kleineren Regionalspital. Auch ist auf die Kosten aufmerksam zu machen. (Ausserkantonale Hospitalisationen, kleinere Spitäler machen nicht mehr Defizite, wenn sie die volle Grundversorgung für die Bevölkerung übernehmen können etc.)
10. Konkurrenzkampf um den Patienten verursacht Mehrkosten im Gesundheitswesen und führt nicht zwangenermassen zur besseren Qualität.